

Die Beeinflussung des Sicherheitsempfindens der Bevölkerung

Der Brandenburgische Präventionstag in Potsdam

Miriam El Bali

Kaum ein Thema erfährt aktuell so viel Aufmerksamkeit wie die Sicherheit der Bevölkerung. Sicherheit ist eines der wichtigsten menschlichen Grundbedürfnisse. Auch wenn in Brandenburg ein Rückgang der Gesamtkriminalität zu verzeichnen und Deutschland unverändert eines der sichersten Länder der Welt ist, gibt es Anzeichen zunehmender Verunsicherung in der Bevölkerung, die unterschiedliche Ursachen bzw. Hintergründe hat und zu Vertrauensverlusten gegenüber Politik und ihrer Problemlösungskompetenz führen kann. Die aktuelle Situation in Deutschland zeigt, wie wichtig es ist, Ängsten rechtzeitig zu begegnen. Auch in Bezug auf ein verbessertes Sicherheitsempfinden gewinnen daher präventive Maßnahmen immer mehr an Bedeutung. Aus diesem Grunde kamen auf Einladung des Landespräventionsrates Brandenburg am 30. Juni 2016 rund 100 Expertinnen und Experten aus Wissenschaft und Praxis zum Meinungsaustausch in Potsdam zusammen.

Sicherheit – Ein Begriff mit vielen Facetten

Der Begriff Sicherheit betrifft viele gesellschaftliche Bereiche, z. B.

- ökonomische Existenzsicherung,
- räumliche Sicherheit,
- Sicherheit der Umwelt vor Katastrophen,
- Sicherheit vor Wohnungseinbruchsdiebstahl,
- Sicherheit vor Terror,
- Sicherheit vor gesellschaftlicher Desintegration und Parallelgesellschaften.

Letztlich bedeutet Sicherheit immer Schutz vor einer Bedrohung. Woher aber kommen die Ängste vor einer Bedrohung und die Sorge um Sicherheit? Um diese und andere Fragen drehte sich der diesjährige Brandenburgische Präventionstag, der auch über die Landesgrenzen hinweg u. a. von Gästen aus den Bereichen der Polizei, der Staatsanwaltschaft, der kommunalen Verwaltungen und der Universitäten sowie von Vertretern des WEISSEN RING e.V. und des Deutschen Forums für Kriminalprävention (DFK) besucht wurde. Flankiert wurde die Fachtagung von Ausstellungsständen u. a. des WEISSEN RING e.V. und des DFK.

Voraussetzungen erfolgreicher Präventionsarbeit

In seiner Begrüßung betonte der Abteilungsleiter Öffentliche Sicherheit und Ordnung im Brandenburgischen Innenministerium, Dr. Herbert Trimbach, dass für ein gutes Sicherheitsgefühl der Bevölkerung zu sorgen – wenn auch in erster Linie – so doch nicht allein Aufgabe von Polizei und Ordnungsbehörden, sondern vielmehr eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe sei. Er hob hervor, dass es, um sich tatsächlich sicher in einem sozialen System zu fühlen, weitaus mehr an Kräften bedürfe, als einzig einer funktionierenden Polizeiarbeit. Vielmehr sei jeder Einzelne gefordert, seinen Beitrag zu leisten. Er dankte allen, die sich tagtäglich für die Sicherheit der Bürgerinnen und Bürger einsetzen und sprach ihnen seine Anerkennung aus.

Der Polizeipräsident des Landes Brandenburg, Hans-Jürgen Mörke, machte in seiner Begrüßungsrede darauf aufmerksam, dass Kriminalprävention dort ansetzen müsse, wo Kriminalität wahrgenommen werde. Die Bürgerinnen und Bürger in einer Stadt oder Gemeinde wüssten am besten

um die dort dominierenden Ängste und Sorgen und würden soziale Problemlagen erkennen, noch bevor diese sich im Auftreten von Kriminalität äußerten. Sinnvoll sei daher, die Bürger partizipieren zu lassen, um objektiv eine erhöhte Sicherheit zu erreichen und subjektiv das Sicherheitsempfinden zu verbessern.

Nach einer kurzen Darstellung der tatsächlichen Kriminalitätslage in Brandenburg durch den Leiter der Polizeilichen Prävention im Polizeipräsidium, Polizeiobererrat Peter Urban, folgten zwei Fachvorträge von hochkarätigen Experten auf dem Gebiet des Sicherheitsempfindens, Prof. Dr. Thomas Görgen von der Deutschen Hochschule der Polizei in Münster und Prof. Dr. Bernhard Frevel von der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung NRW.

Sicherheitsgefühl und Lebensqualität

Prof. Dr. Görgen erörterte in seinem Vortrag die Zusammenhänge zwischen Kriminalitätsfurcht und Beeinträchtigungen von Wohlbefinden und Gesundheit. Furcht reduziere die Lebensqualität, sie könne die Teilhabe am sozialen Leben einschränken, was Folgen für das Wohlbefinden habe. Sie könne die physische Aktivität einschränken, was Gesundheitsfolgen haben könne. Schlechte Gesundheit könne zu Verletzlichkeit führen und damit wiederum Furcht verstärken, so Görgen. Erfreulich ist seine Aussage, dass allen neueren Befragungen zufolge sich die überwiegende Mehrheit der Menschen in Deutschland sicher fühlt.

Sicherheit als gesellschaftspolitisches Paradigma

In seinem Fachvortrag stellte Prof. Dr. Frevel fest, dass die Diskussion um

die Innere Sicherheit auf der politischen Tagesordnung nicht neu sei. Sie erfahre jedoch durch wachsende Komplexität sozialer, wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Beziehungen neue Ausprägungen. Mit Beginn des 21. Jahrhunderts sei eine Veränderung gesellschaftspolitischer Leitbilder eingetreten. Sicherheit würde zur neuen gesellschaftlichen Leitvokabel. Soziale Phänomene würden, so Frevel weiter, unter dem Aspekt der Sicherheit wahrgenommen. Zunehmend werde mit kommunalen Sicherheitsnetzen,

Ordnungspartnerschaften und Kriminalpräventiven Räten lokale Sicherheitsarbeit geleistet, die sich an lokalen Problemen orientiere.

Projekt „Sichere Adresse Neuenhagen“

Als eindrucksvolles Beispiel dafür, dass eine Verbesserung des Sicherheitsempfindens durch Prävention möglich ist, gilt das Projekt „Sichere Adresse Neuenhagen“, das vom Lan-

despräventionsrat Brandenburg gefördert und evaluiert wurde. Im Anschluss an eine kurze Mittagspause mit Gelegenheit zu Spaziergängen am Templiner See stellten Janina Meyer-Klepsch (Gemeinde Neuenhagen bei Berlin) und Jürgen Schirrmeyer (Polizeiinspektion Märkisch-Oderland) die Erkenntnisse dar, welche hieraus gewonnen werden konnten. Ziel des Projekts war die gezielte Bekanntmachung von präventiven Maßnahmen gegen Einbruchs- und Diebstahlskriminalität im häuslichen und gewerblichen Bereich. Das Projekt basiert dabei auf einem Netzwerk aus Bürgern, Wirtschaft, Polizei und Verwaltung. Rückblickend – nach drei Jahren Projektlaufzeit – habe sich in Neuenhagen die subjektive Kriminalitätsfurcht verringert. Das sei auf die erhöhte Kenntnis und Inanspruchnahme der Präventionsangebote der Polizei durch die Gemeinde zurückzuführen, berichtete Meyer-Klepsch. Bei der Evaluation habe sich gezeigt, dass die Neuenhager Bürgerinnen und Bürger das erkennbar gemeinschaftliche Agieren von Polizei und Gemeinde mit hohen bis sehr hohen Zustimmungs- und Zufriedenheitsraten honoriert haben.

Themenzentrierte Diskussionsrunden im Anschluss

Im Anschluss an die Vorträge hatten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in drei verschiedenen Diskussionsrunden die Gelegenheit, zu den Themen „Bedeutung des Sicherheitsempfindens“, „Einfluss des Sicherheitsempfindens“ und „Rolle der Medien“ über das Gehörte gemeinsam zu reflektieren, mögliche Herausforderungen zu erkennen und Lösungswege zu erarbeiten. Im Rahmen der Diskussionen zeigte sich, dass für die Bürgerinnen und Bürger die Nachvollziehbarkeit von Prozessen und Entscheidungen der Verwaltung von wesentlicher Bedeutung ist. Die Einbeziehung des Bürgers schaffe Vertrauen, dies verbessere das Sicherheitsempfinden. Wenn sich Bürger nicht sicher fühlen, könne es beispielsweise zur Gründung von Bürgerwehren kommen. Dies könne vor allem dann, wenn damit eine politische Instrumentalisierung verbunden wird, unerwünschte Formen annehmen. Insgesamt besteht Einigkeit dahingehend, dass sogenannte Sicherheitspartnerschaften (als Bindeglied zwischen den Bürgern, der Polizei und der Kommune) das Ver-

trauen in die Arbeit der Polizei verstärken können. Die Mitglieder der Sicherheitspartnerschaften haben von vielen Bewohnern die Kontaktdaten, wodurch ein kontinuierlicher und direkter Austausch erfolge. Bei Vorkommnissen werde die Polizei von den Sicherheitspartnern verständigt. Oftmals würden die Bürger vermeiden, die 110 zu wählen, da sie den Notruf nicht „missbrauchen“ möchten, solange kein konkreter Schaden entstanden sei.

In den überregionalen und den sozialen Medien finden sich seltene Delikte überproportional wieder, weil es interessanter ist, über nicht alltägliche Dinge informiert zu werden. Im Verlauf der Diskussionen wurde man sich jedoch einig, dass der mediale Einfluss nicht überbewertet werden sollte. Lokale Medien spielen in der Kommune oft eine wichtigere Rolle als die Massenmedien. Eine gute Vernetzung der lokalen Akteure untereinander sowie ein vertrauensvolles Miteinander von Polizei, Verwaltung und Bürgern haben größeren Einfluss auf das Sicherheitsempfinden als die mediale Berichterstattung. Ebenso wichtig sei ein gutes Verhältnis zu Journalistinnen und Journalisten. Dieses könne eine wahrheitsgemäße Berichterstattung fördern; hierzu gehöre auch die rechtzeitige und vollständige Zurverfügung-Stellung von Informationen, bevor Medienvertreter selbst u. U. falsche Informationen recherchieren. Medien berichten anlassbezogen, wobei sich viele aktuelle Themen wiederholen. Es sollten daher ständig Informationen zur Prävention bereitgehalten werden, sodass die aktuelle Berichterstattung sofort durch Fakten und Tipps zur Prävention ergänzt werden kann.



Fazit

Uwe Madel, Journalist beim Rundfunk (RBB), führte durch das Programm, welches auch mit Pausen versehen war, um den Teilnehmern die Gelegenheit zu bieten, auf der idyllischen Halbinsel Hermannswerder bei schönem Wetter, Kaffee und Kuchen, bei vertraulicher und entspannter Atmosphäre miteinander ins Gespräch zu kommen. Neben Gelegenheiten zur Vernetzung bot der Brandenburgische Präventionstag einen aktuellen Einblick in das Thema Sicherheit und Sicherheitsempfinden. Viele Annahmen, die der Präventionsarbeit zugrunde liegen, konnten bestätigt werden:

- Kriminalität zu verhüten, ist eine komplexe Aufgabe, die eines gesamtgesellschaftlichen Konzeptes bedarf.

- Kriminalprävention muss dort ansetzen, wo Kriminalität wahrgenommen wird.
- Durch eine gelungene Kooperation aller Akteure kann eine gute Kriminalprävention ganz wesentlich zu einem Klima von Toleranz, Akzeptanz und Solidarität und auch zu einem verbesserten Sicherheitsempfinden innerhalb einer Gesellschaft beitragen.

Die Vortragspräsentationen und die Ergebnisse der Diskussionsrunden stehen auf der Homepage des Landespräventionsrates Brandenburg zum Download zur Verfügung: www.sicherheitsoffensive.brandenburg.de.

Miriam El Bali ist stellvertretende Geschäftsführerin des Landespräventionsrates Brandenburg.
Kontakt: miriam.elbali@mik.brandenburg.de

Veranstaltungshinweis

3. LandesPräventionstag Sachsen am 20./21. Oktober 2016 in Leipzig

Ist Opferwerdung überhaupt vermeidbar? Welche Ansätze und Präventionsprogramme sind am wirksamsten? Wie gut funktionieren Opferschutz und Opferhilfe? Kennen Sie die staatlichen und nichtstaatlichen Opferhilfeeinrichtungen? Mehr Prävention – weniger Opfer? Diese Fragen werden auf dem 3. LandesPräventionstag in Sachsen diskutiert. Die Veranstaltung richtet sich vornehmlich an Vertreterinnen und Vertretern aus den Beratungsstellen, der Polizei, der Verwaltung, der Politik, der Wissenschaft, der Rechtspflege sowie der Vereins- und Verbandslandschaft. Das Spektrum reicht dabei von Opferhilfe bzw. Opferschutz, Erwerb von Lebenskompetenzen bis hin zur Gewalt-, Missbrauchs-, Extremismus- und Suchtprävention, Verkehrssicherheitsarbeit sowie Kompetenzen im Umgang mit digitalen Medien.

Anmeldung und Information: <http://www.praeventionstag-sachsen.de>

